

seine Antwort: Wenn die Gemeinde vom Heiligen Geist ist, wird sie Bestand haben (20; vgl. 210). Der diesbezügliche Bericht des Buches könnte an Apg 11,19–26 erinnern. Die oft so hasserfüllte Homophobie macht jedoch wohl eher nicht den Eindruck, Bestand haben zu können. Bei einem zweiten Besuch im Jahr 2004 sagte der Bischof: „Die Art, wie Sie Ihre Gläubigkeit und Kirchlichkeit leben, wird Ihnen den Raum schaffen“ (214).

In der Gemeinschaft beruft man sich insbesondere auch auf das Verständnis von Gemeinwohl in Nr. 26 der Konzilskonstitution *Gaudium et Spes*. PSK-Mitglieder wollen „sowohl als Schwule als auch als Katholiken anerkannt werden, weil sie sich als Gläubende und damit als Teil des Volkes Gottes verstehen (GS 32 und 92)“ (206). „PSK-Mitglieder sehen sich als Subjekte ihrer Kirche an und sind damit Träger ihrer Sendung und Berufung“ (207). Der Autor sieht in der Gemeinschaft „ein Modell für eine von Gläubigen selbst getragene und geleitete Basisgemeinde“ (9). Es handelt sich gerade in dieser Hinsicht um ein sehr informatives Buch. P. KNAUER SJ

HOLZTRATTNER, MAGDALENA M., *Wirklich arm sind die Anderen*. Partizipative Armutsforschung mit Jugendlichen. Theologische Aspekte einer interdisziplinären empirischen Studie (Salzburger Theologische Studien; 43). Innsbruck: Tyrolia 2011. 488 S., ISBN 978-3-7022-3117-0.

„Wir sind nicht reich, wir sind arm. Aber es gibt andere Personen, die sind ärmer als wir, das sind die, die in extremer Armut leben“ (399).

Dem nach wie vor relevanten Thema Armut widmen sich in einem interdisziplinär angelegten Projekt drei Forscherinnen: Nadja M. Lobner, Karoline Zenz und Magdalena M. Holztrattner, die sich gemeinsam mit den folgenden Fragen befassen: „Wie können von Armut betroffene Jugendliche an der Armutsforschung partizipieren, um sie inhaltlich mit ihrem Erfahrungswissen zu bereichern? Und wie muss Armutsforschung gestaltet sein, um die Partizipation von armen Jugendlichen zu ermöglichen?“ (21). Die Arbeit am Forschungsprojekt haben sie in Form dreier Dissertationen eingereicht, in denen sie Armutsforschung aus unterschiedlichen Blickwinkeln betreiben: N. M. Lobner beschäftigte sich mit Jugendarmut in der Ukraine aus politikwissenschaftlicher Perspektive, K. Zenz untersuchte sozialpsychologische Aspekte von Jugendarmut in Österreich, und M. M. Holztrattner, um deren Werk es in dieser Rezension geht, ging aus theologischer Sichtweise der Armutsforschung in El Salvador auf den Grund.

Ihr Buch enthält sowohl gemeinsam verfasste Textabschnitte, die in jeder der drei Dissertationsschriften identisch vorkommen und interdisziplinäre oder interkontextuelle Aspekte behandeln, als auch Abschnitte, die ausschließlich von Holztrattner geschrieben wurden. Wer sich für alle drei Forschungsarbeiten interessiert, sieht sich daher mit Redundanzen konfrontiert.

Das Werk besteht aus fünf Kapiteln A bis E. Es enthält zudem neben dem Vorwort von J. Sobrino, dem gemeinsam von allen Autorinnen verfassten und dem Vorwort von M. M. Holztrattner eine ebenfalls von allen drei Autorinnen geschriebene Einleitung sowie einen Anhang mit Abkürzungen, Transkriptionsregeln, den Leitfragen und einer Bibliographie. Ein Sach- oder Namenregister ist nicht vorhanden. Ein Schaubild, das u. a. die Struktur des Buches widerspiegelt, hilft dem Leser bei der Lektüre-Orientierung (22).

Das erste große Kapitel (A, 31–195) mit vier Unterkapiteln zum Entstehungskontext, dem Forschungsstand und den Forschungshorizonten sowie zur Methodologie des interdisziplinären Forschungsprojektes gibt erste Einblicke in die partizipative Armutsforschung. Impulsgebend für diese und damit für die Studie sind u. a. die „Marienthal Studie“ aus den 1970ern mit einem partizipativen Ansatz, und die Studie „Poverty First Hand“ (43–50). Aufgrund der Multidimensionalität des „Phänomens Armut“ (51) und seiner verschiedenen Definitionen erläutern die Autorinnen gängige Ansätze ihrer Konzeptionalisierung und Operationalisierung; sie beleuchten Synonyme des Begriffs Partizipation und seine verschiedenen Ausprägungen und Ebenen, um dadurch zu einem eigenen Partizipationsbegriff zu gelangen, den sie in Abschnitt B 1.1 ausführen. Von Armut betroffene Jugendliche haben, nach Meinung der Autorinnen, keine Lobby (72) und werden deshalb bisher nur marginal in der Armutsforschung berücksichtigt. Sie sind in ihrer Le-

benswelt besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt, denn sie stehen einerseits nicht mehr unter demselben sozialen und wirtschaftlichen Schutz (von Seiten staatlicher oder internationaler Autoritäten) wie Kinder, führen aber andererseits noch kein eigenständiges, selbstverantwortetes Leben (72–77).

Als Forschungsstrategie dient die *Grounded Theory* (172–195) mit folgenden Methoden zur Datenerhebung: teilnehmende Beobachtung, Gruppendiskussion und qualitative Interviews. Die Entscheidungen für die ausgewählten Methoden werden ausführlich erläutert.

Im systematisch-theologischen Kapitel der Studie (80–172) klärt die Autorin die theologischen Voraussetzungen für eine Suche nach Gottes Spuren in der Welt – oder, wie sie es ausdrückt, „nach den Spuren der Offenbarungen Gottes in der Geschichte“ (80). Sie greift hierfür auf Melchior Canos Lehre von den *loci theologici* als Orte theologischer Erkenntnis zurück, der diesen Begriff von Melanchthon übernommen hat und auf Orte für Glaubenserkenntnis außerhalb der Schrift erweiterte: Innerhalb der zehn verschiedenen *loci theologici*, von denen sieben zu den eigentlichen theologischen Erkenntnisorten gehören, finden sich auch drei *loci theologici alieni* oder *ascripti* (*ratio humana, philosophi* und *historia humana*), „denen für die Theologie zwar notwendige, aber nicht glaubensspezifische Argumente entnommen werden können“ (84). Die Autorin geht dann, Schillebeeckx aufgreifend, über Canos Lehre hinaus, indem sie sich an den Subjekten der Erfahrung orientiert, wodurch die Erkenntnisorte geschichtlich und sozial konkret werden. Dabei weist Holztrattner kritisch auf die Gefahr von erkenntnistheoretischer Reduktion hin. „Dieser Gefahr begegnet konstruktiv, wer eine Alteritätsbeziehung zwischen dem Innen (*loci theologici proprii*) und dem Außen (*loci theologici alieni*) der Theologie in Form einer dialogischen Auseinandersetzung mit der Schrift, der Tradition und dem Lehramt führt.“ (91) Indem Holztrattner die Spuren der Offenbarung konkret in der Lebenswelt der Jugendlichen untersucht, verortet sie ihre Studie nun theologisch (92). Der partizipative theologische Ansatz der Armutforschung bezieht sich auf die Lebenswirklichkeit der von Armut Betroffenen, von der aus Theologie betrieben wird; die Autorin „geht aus von der Überzeugung, dass von Armut Betroffene auf Grund ihrer Autorität als getaufte Mitglieder des Volkes Gottes und SprecherInnen ihres geschichtlich determinierten *locus* der Armut einen wichtigen Beitrag für Theologie und Kirche leisten können“ (171). Arme sollen generell und konkret durch ihre Studie zur Sprache finden können sowie gehört werden. In diesem Kapitel, dem theologischen Zugang zur Studie, zeigt die Autorin diese Gedankenschritte sehr deutlich auf und begründet sie ausführlich. Dadurch stellt sie den empirischen Teil auf ein stimmiges theologisches Fundament beziehungsweise zeigt die gegenseitig fruchtbare Verbindung zwischen systematischer und praktischer Theologie auf.

Das von den Autorinnen gemeinsam verfasste zweite Kapitel (B, 197–228) „Interdisziplinäre Diskussion“ dient dazu, den Begriff „partizipative Armutforschung“ zu klären. Der Partizipationsbegriff, der den Forschungen zugrunde liegt, beinhaltet, „dass die Armen 1. in ihrer Autorität wahrgenommen werden [...], 2. größere Kontrolle über die verschiedenen Stufen des Forschungsprozesses haben, 3. Einfluss darauf haben, wie die Forschungsergebnisse genutzt werden“ (201). Die deskriptive Armutdefinition (207), die die Forscherinnen erarbeiten, lehnt eine rein materielle Betrachtung von Armut ab und definiert Armut dagegen ganzheitlich, zum Beispiel als Ausgrenzung aus gesellschaftlich relevanten Bereichen beziehungsweise als Partizipationsdefizit. Doch diese Definition ist noch nicht verbindlich, denn die Autorinnen gehen „davon aus, dass diese vorläufige Definition durch die Ergebnisse der empirischen Arbeit modifiziert wird, da die Jugendlichen möglicherweise einzelne Armutsdimensionen unterschiedlich bewerten werden“ (207).

Das dritte große Kapitel C (229–396) handelt von Holztrattners Studie in El Salvador. Die Jugendlichen, die am Projekt mitarbeiten, sollen keine Forschungsobjekte sein, sondern als Subjekte ernst genommen werden (C 1.1, 229–232). Zur Untermauerung des Wissenschaftscharakters ihrer Studie reflektiert die Autorin die forschende Person und die Forschungsstrategie theologisch und setzt die praktische und systematische Theologie zueinander und zur Lebenswelt der Jugendlichen ins Verhältnis (232–237). Im zweiten Unterkapitel stellt sie die Lebenswelt der Jugendlichen dar (237–270). Dazu geht sie

auf die Armut vor Ort, Migration, Schulbildung, Gesundheit und Religion ein. M. Holztrattner möchte in die Lebenswelt der Jugendlichen eintauchen – soweit dies bei ihrem anderen Lebenshintergrund möglich ist –, damit die Jugendlichen Vertrauen entwickeln und sich frei äußern. Dazu reflektiert sie (278–286) – wie bereits in C 1 angekündigt – ihre eigene, forschende Person (als Frau, Ausländerin und Theologin), die mit den Jugendlichen in einen Forschungsprozess tritt.

Anschließend, im fünften Unterkapitel, kommen die Jugendlichen selbst zu Wort. Die Forscherin interessiert sich besonders für deren individuelle, implizite und explizite Theologien sowie für den Stellenwert des christlichen Glaubens in deren Leben. Das sechste Unterkapitel (390–396), die Ergebnissicherung, fasst unter anderem die herausgearbeiteten Gottesbilder der Jugendlichen zusammen: „Angesichts der Analysedarstellungen der beiden kontrastierenden Glaubenstypen kann zusammenfassend festgestellt werden, dass sich das Gottesbild von Jugendlichen in ihrem Lebensalltag manifestiert“ (393).

In der interdisziplinären Analyse (D, 397–445) weisen die Forscherinnen im ersten Unterkapitel auf zwei Schlüsselkategorien von Armut hin: „1. eine selbstkonstruierte Armenhierarchie, 2. die affektive Dimension von Armut“ (398). Die Analyse mündet, wie angezielt, in eine aktualisierte Armutsdefinition und führt über eine methodologische Analyse (zweites Unterkapitel) und über weitere Forschungsdesiderate (drittes Unterkapitel) in den letzten Abschnitt E (447–450) hinein, in dem die Autorinnen abschließend Impulse für die partizipative Armutsminderung geben.

Insgesamt möchte das Projektteam Armut nicht nur erforschen, sondern mit Hilfe der Studie auch zur Armutsminderung beitragen. Dies geschieht in der Untersuchung in El Salvador dadurch, dass Holztrattner den Jugendlichen zu einer vernehmbaren Stimme verhilft, sie als Mitarbeitende und als Subjekte ernst nimmt (und es infolgedessen sogar akzeptiert, wenn Jugendliche sich der Partizipation verweigern möchten). Den partizipativen Ansatz hält sie dabei konsequent durch, nicht nur in der Art, wie sie die Jugendlichen am Projekt beteiligt, sondern auch in der Wahl der Methode, der theologischen Reflexion und dadurch, dass sie in die Lebenswelt der Jugendlichen eintaucht, somit selbst am Leben der Jugendlichen partizipiert und sich den Jugendlichen, deren Lebenswelt, Gedanken und Meinungen aussetzt. In den Ergebnissen wird der Titel des Werkes, der zunächst Fragen provoziert, deutlich: „Wirklich arm sind die Anderen“ – die Hierarchisierung von Armut und die Abgrenzung der von Armut betroffenen Jugendlichen von noch Ärmeren.

S. SICHMANN

SPLETT, JÖRG, *Vor Gottes Angesicht*. Geistliche Impulse. München: Pneuma Verlag 2014. 111 S., ISBN 978-3-942013-24-6.

Der Untertitel dieser kleinen Publikation (nur 111 Seiten, allerdings 167 Anmerkungen) ist berechtigt. Es handelt sich um „Geistliche Impulse“. Wer nur fromme und sanfte Lektüre erwartet, findet stattdessen aufregende Texte, die manchmal ziemlich konzentriert sind. Vorgetragen wurden sie während abendlicher Meditationsgottesdienste im Freiburger Priesterseminar für die Seminaristen, auch für Gäste aus der Stadt; andere sind ursprünglich in der „Zeitschrift für medizinische Ethik“ erschienen. Zitiert wird eine beeindruckende Vielfalt alter und neuer Literatur. Akademische Sprachkenntnisse sind deshalb für die Lektüre zu empfehlen, ebenso eine moderne Bibelausgabe, denn die Schriftstellen, die sozusagen das „Rückgrat“ für die Impulse bilden, werden zwar angegeben, aber nicht im Wortlaut wiedergegeben.

Thema aller Betrachtungen sind wir als Menschen „Vor Gottes Angesicht“, wie der Buchtitel lautet. In jeweils anderer Perspektive werden wir dem Blick seiner Liebe ausgesetzt, um einander in seinem Lichte wahrzunehmen. „Gott nimmt uns an, wie wir sind, jedoch nicht, damit wir bleiben, wie wir sind“, so heißt es angriffslustig schon im ersten Kapitel (12). Das wird vor allem den Kandidaten für den Priesterberuf ans Herz gelegt, aber gewiss nicht bloß ihnen. Auch alle anderen Beiträge behandeln Fragen und Probleme, die jeden ansprechen, der religiös interessiert ist. Insgesamt werden 15 verschiedene Themen meditiert, zum Beispiel: Demut; Geist – erweckt; Menschenfreundlichkeit; „In Christus – In Persona Christi“; Aufnahmefähig; Auf dich kommt es an; Handeln – Beten – Gottvertrauen; Barmherzigkeit des Heiligen.